Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 37. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Samstag, den 8. Februar 1879. (Ansgar.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

+ Das Schutzzollsystem in Oesterreich unter Kaiser Joseph II.

Immer lauter erschallt gegenwärtig der Ruf nach staatlichem Schutz für die heimische (deutsche) Industrie, und jeder, der nicht in der grauen Theorie des Freihandels befangen ist, wird bekennen müssen, daß es in der That geboten erscheint, unsere Industrie gegenüber der vielfach sie erdrückenden ausländischen Concurrenz günstiger zu stellen. Solche Maßnahmen stehen bekanntlich bevor, und geht man dabei maßvoll und besonnen zu Werke, so können sie nur zum Vortheil des Landes sein. Mißgriffe dagegen würden gerade hier äußerst unheilvoll und unerträglich sein und sich bitter rächen. Lehrreich in dieser Hinsicht sind die so unglücklich ausgefallenen Versuche des Kaisers Joseph II. in Oesterreich, durch staatliche Schutzmaßregeln der Industrie aufzuhelfen. Nachstehend geben wir daher eine kurze Schilderung dieser Versuche.

Zu Joseph II. Zeit bezog Oesterreich Gewand- und Luxuswaaren aus dem Auslande, das so auf Kosten der habsburgischen Länder sich bereicherte und die Entwickelung der österreichischen Industrie hemmte. Diesem Mißstand wollte der Kaiser ein Ende machen. Er schrieb an den Kanzler Kolowrat: „Der Staat hat bisher mehr als 24 Millionen bei seinem Commerz verloren. Bisher war es beinahe eine besondere Absicht der österreichischen Regierung, die Fabrikanten und Kaufleute der Franzosen, Engländer und Chinesen zu ernähren und sich aller der Vortheile selbst zu begeben, die ein Staat nothwendig haben würde, wenn er durch eigene Industrie für die Nationalbedürfnisse Sorge getragen hätte. Ich weiß, welche Sensation meine Verordnungen unter den Kaufleuten der Residenz hervorbringen werden, aber sie verdienen keine größere Nachsicht, sie sind nichts weiter als die Faktoren der übrigen europäischen Kaufleute."

In diesen Worten lag der Grundgedanke des Kaisers ausgesprochen. Das Sperrsystem Colberts erhob er zu seinem Ideal. 1784 erließ er im Sinne dieses Systems sein Zollpatent und sperrte seine Staaten durch Zollcordon ab. Fremde Produkte wurden so hoch bezollt, daß die Einfuhr aufzuhören gezwungen war. Die bei den Kaufleuten noch vorhandenen ausländischen Waaren mußten zwangsweise in Magazine abgeliefert und daselbst verkauft werden. Neue Waaren noch kommen zu lassen, war unter großen Strafen verboten. Jeder Private, der Waaren, auch Eßwaaren im Auslande kaufen wollte, mußte eigens um diese Erlaubniß bitten, sich einen Paß hierfür erwerben und 60 Prozent des Werthes derselben als Zoll bezahlen; den Kaufleuten war es durchaus, auch unter Bezahlung der 60 Prozent, verboten, fremde Waaren zu halten. Wurden Waaren, ohne Paß und Erlaubniß eingeführt, vorgefunden, so mußten diese in der Regel geradewegs vernichtet werden. So wurde am 6. August 1785 ein Wagen mit fremden Kleiderstoffen aus Seide, Wolle, Leinen und kostbaren Schmucksachen zwischen der Burg und dem Schottenthor in Wien öffentlich zum abschreckenden Beispiel verbrannt. Der Werth der Waaren soll sich auf 30,000 fl. belaufen haben. An geschmolzenem Gold und Silber fand sich in der Asche noch ein Werth von 100 fl., der an das Armeninstitut abgeliefert wurde. Der Kaiser selbst ließ den Vorrath ausländischer Weine aus den Hofkellern in's Hospital bringen. Angst und Schrecken ergriff die Kaufmannswelt.

Bei solchen Gelegenheiten ermangelte der Kaiser nicht, durch belehrende Patente seinen Unterthanen die Wohlthätigkeit seiner Maßregeln einleuchtend zu machen. Er sandte dem Absperrungssystem folgendes Präambulum voraus: „Die Erweiterung der allgemeinen Nahrungswege, welche mit dem Wohle unserer Unterthanen so innig verbunden ist, wird hauptsächlich durch den Hang nach ausländischen Waaren gehemmt, denen nicht selten ein bloßes Vorurtheil vor inländischen Erzeugnissen den Vorzug einräumt. Dadurch wird der Absatz der Nationalfabriken beschränkt, der Emsigkeit der Lohn, welchen sie anzusprechen berechtigt ist, entzogen und der arbeitsamen, d. i. der nützlichsten Klasse des Volkes, der Unterhalt täglich schwerer, ja unmöglich gemacht. Diesem Uebel Einhalt zu thun, sind wir entschlossen, den entbehrlichen fremden Waaren einigermaßen den Eingang zu erschweren und dadurch den Consumenten in die Nothwendigkeit zu versetzen, die inländischen Erzeugnisse zu suchen nnd sich sowohl durch den Gebrauch von seinem Vorurtheile gegen dieselben zu überzeugen, als auch den Nationalgewerben Absatz und Verdienst zuzuwenden. Da den unentbehrlichen fremden Waaren der Eingang nicht verboten wird, so wird dadurch Niemand zum Gebrauch der inländischen Erzeugnisse gezwungen, noch in die Unmöglichkeit gesetzt, das, was er vielleicht sehnlichst wünscht, aus fremden Ländern kommen zu lassen, aber da wir das davon entfallende Erträgniß ganz als Commercialfond zur Unterstützung der inländischen Industrie- und Manufakturen-Verbesserung zu verwenden die Absicht haben, so ist es billig, daß die Verzehrer ausländischer Waaren, was durch sie auf der einen Seite den Nationalgewerben entgeht, auf der andern durch einen verhältnißmäßig größeren Beitrag zum Commercialfond ersetzen. Demnach ist vom 1. November des gegenwärtigen Jahres 1784 angefangen, die Einfuhr der im angehängten Verzeichnisse genannten ausländischen Waaren in die deutschen und ungarischen Erbländer und Galizien zum Verkaufe und Handel im Allgemeinen verboten."

Die beschwichtigen sollende Erklärung war sehr gut gemeint, aber es bäumten sich thatsächliche Fragen dagegen auf. Die Triestiner sagten: Wir haben einen Freihafen, dem Kaiser liegt das Gedeihen unserer Handelsstadt am Herzen. Was nützt uns dies aber, wenn die Kaufffahrer mit aller möglichen Waare zu uns kommen können, wir aber der enormen Zölle wegen in Triest und landeinwärts keinen Handel mehr haben? Wir sind ruinirt! Das Lamento wurde allgemein ein furchtbares. Die untergeordneten Mauthbeamten regten einerseits das die Grenzen passirende Publikum durch kaum erzählbare Brutalitäten im Durchsuchen nach verbotenen Waaren auf und waren anderseits (ein Mauthaufseher bekam täglich 5 Kreuzer Löhnung) für die Bestechung geradewegs präparirt.

Die Schmuggelei nahm überhand. Engländer, Franzosen und Schweizer kamen nach Oesterreich, errichteten Fabriken, genossen den ungeheuren Vortheil des Monopols und bereicherten sich auf Kosten des kaufenden Publikums. Die Fabrikanten wurden reich — das Volk hatte keinen Vortheil, es mußte schlechtere Waare jetzt theurer bezahlen, als unter dem früheren System. Das Ausland wurde gegen Oesterreich feindlich gestimmt. Die Oesterreicher wurden dem Kaiser abgeneigt, man sagte, es sei zu arg, sich vorschreiben zu lassen, was man essen und nicht essen dürfe. Die Unzufriedenheit wurde allgemein (finanzielle Vortheile erwuchsen für die Regierung nicht), und das Zollpatent wurde nach dem Urtheile von Zollpolitikern eher zum Ruin als zum Aufblühen des österreichischen Handels. Sebastian Brunner hat in seinen Schriften über die josephinische Zeit viele Details über die ausländischen Fabrikanten gebracht, denen um einen Spottpreis (kaum der flache Erdboden bezahlt) aufgehobene Klostergebäude zur Herrichtung für Fabriken übergeben wurden. Eine Menge von eingewanderten Ausländern, die damals die Gelegenheit ergriffen, sind zu Millionären geworden. Diese lobten das neue System ebensosehr, als sich bei den Inländern Mißmuth darüber Luft zu machen suchte.

Deutsches Reich.

□ **Berlin**, 7. Februar. Seit dem Beginn des „Culturkampfes" hat man die katholische Presse, der in dem gewaltigen Streite einer kirchenfeindlichen Majorität gegenüber die Aufgabe der Vertheidigung der kirchlichen Rechte und Freiheiten zugefallen war, dadurch zu discreditiren und bekämpfen gesucht, daß man ihr Rohheit und Unanständigkeit der Sprache und Ausdrucksweise zum Vorwurf machte. Ob die „liberalen" Organe selbst die derbste Abfertigung hervorriefen, indem sie die Katholiken mit dem schlimmsten Schimpf der Vaterlandslosigkeit, Reichsfeindlichkeit, selbst der Rebellion belegten, verschlug nichts, die katholische Presse war der Störenfried und mußte das Prädikat der Rohheit hinnehmen, so laut sie dagegen Protest erheben mochte. Freilich kann im Kampf der Meinungen, wenn die Schlacht am hitzigsten tobt, nicht mit Complimenten gestritten werden, und Parteiangriffen gegenüber wäre eine allzu große Empfindlichkeit nicht am Platze. Entschieden zu verwerfen und zu tadeln dagegen ist die Beleidigung und Schmähung des Gegners, und wer mit solchen Mitteln sich in den Kampf wirft, der zieht die eigene Sache in den Staub. Lediglich um den Nachweis zu führen, auf wessen Seite die Schuld liegt, wenn herbe Abwehr die katholischen Blätter zu schärferen Worten nöthigt, halten wir es für angezeigt, folgende Stelle aus der „Deutschen Vereins-Correspondenz", dem Organ des „deutschen Vereins", dessen Werkzeug Herr Konitzer gewesen und dessen Ehrenpräsident Herr von Sybel ist, „niedriger zu hängen," damit die verdiente Beurtheilung den Urheber und dessen Protectoren treffe. In der genannten Correspondenz heißt es:

„Das also ist der Dank für die Toleranz, ja mehr als das, für die Parität, welche seit Jahren in Preußen hochherzig [!] gegen die Katholiken geübt worden ist! Möchte man in Berlin doch endlich zu der Einsicht gelangen, daß es eine Thorheit ist, milde und nachsichtig gegen jene gefährlichsten Feinde des Thrones und der Dynastie zu sein. Möge man mit den nothwendigen ernsten Maßregeln nicht warten, bis der Augenblick kömmt, wo ein zweiter Kullmann die Mordwaffe erhebt, um den im päpstlichen Bann befindlichen „ketzerischen" Kaiser, **mit dem Segen irgend eines jesuitischen Beichtvaters versehen, auf gut römische Weise aus der Welt zu schaffen und der ultramontanen Gesellschaft das Vergnügen zu bereiten,** auf welches ein Kaplans-Blatt seiner Zeit — so wurde es wenigstens von seinen Lesern verstanden — mit den Worten Oliver Cromwell's anspielte: „Glaube mir, Freund, wenn ich gehängt würde, kämen ihrer noch mehr aus den Häusern."

Ob das Organ glaubt, durch solche Sprache die über dasselbe verhängte Strafe für Majestätsbeleidigung wett machen zu müssen? Und ob die „liberale" Presse Anlaß nehmen wird, dieses Paradigma beispielloser „Verrohung" gebührend zu würdigen?

* **Frankfurt**, 5. Febr. Wenn die Gefängnisse als gute Barometer gelten dürfen für den Stand der menschlichen Gesellschaft, so müssen wir leider zugestehen, daß dieser Zustand jetzt ein äußerst niedriger ist. Denn die Gefängnisse sind zu klein, trotz ihrer großen Zahl, und die Verbrechen nehmen immer noch zu. — Das ist der Jammerschrei, dem alle Gefängnißvereine unisono zustimmen. Der hiesige Gefängnißverein hielt

Die drei großen Historiker der Pest.

II. Die Pest in Florenz von Boccaccio.

(Erster Tag des Decamerone.)

Die Jahre von der heilbringenden Menschwerdung des Sohnes Gottes waren schon bis zur Zahl eintausend dreihundert acht und vierzig angewachsen, als das tödtliche Pestübel in die herrliche Stadt Florenz, die vor allen andern in Italien schön ist, gelangte, nachdem es einige Jahre früher in den Morgenlanden entweder durch Einwirkungen der Himmelskörper, oder als eine im gerechten Zorn über unseren sündlichen Wandel von Gott den Menschen herabgesandte Strafe begonnen, dort eine unzählbare Menge Lebendiger getödtet hatte und, ohne anzuhalten, von Ort zu Ort sich verbreitend, nach den abendländischen Gegenden jammerbringend vorgeschritten war. Gegen dies Uebel half keine menschliche Klugheit oder Vorkehrung, obgleich man es daran nicht fehlen und die Stadt „durch eigens dazu ernannte Beamte von aller Unsauberkeit reinigen ließ, auch jedem Kranken den Eintritt verwehrte und über die Bewahrung der Gesundheit viel Rathschläge hielt. Ungefähr zu Anfang des Frühjahrs im vorhingenannten Jahre begann die Krankheit schrecklich und auf wunderbare Weise ihre verheerenden Wirkungen zu zeigen. Dabei war aber nicht, wie im Orient, das Nasenbluten ein offenbares Zeichen unvermeidlichen Todes, sondern es kamen zu Anfang der Krankheit, gleichmäßig bei Männern wie bei Frauen, an den Weichen oder in den Achselhöhlen gewisse Geschwulste zum Vorschein, die manchmal so groß wie ein gewöhnlicher Apfel, manchmal wie ein Ei wurden, bei den Einen sich in größerer, bei den Anderen in geringerer Anzahl zeigten und schlechtweg Pestbeulen genannt wurden. Von den genannten Theilen des Körpers aus verbreiteten sich diese tödtlichen Pestbeulen in kurzer Zeit ohne Unterschied über alle übrigen. Später aber gewann die Krankheit eine andere Gestalt, und Viele bekamen auf den Armen, den Lenden und allen übrigen Theilen des Körpers schwarze und bräunliche Flecken, die bei Einigen groß und sparsam, bei Anderen aber klein und dicht waren. Und, sowie früher die Pestbeule ein sicheres Zeichen unvermeidlichen Todes gewesen und bei Manchen noch war, so waren es nun diese Flecken für Alle, bei denen sie sich zeigten. Dabei schien es, als ob zur Heilung dieses Uebels kein ärztlicher Rath und die Kraft keiner Arznei wirksam oder förderlich wäre. Sei es, daß die Art dieser Seuche es nicht zuließ, oder daß die Unwissenheit der Aerzte (deren Anzahl in dieser Zeit, außer den wissenschaftlich gebildeten, an Männern und Weibern, die nie einigen ärztlichen Unterricht genossen hatten, übermäßig groß geworden war) der Krankheit rechten Grund zu erkennen und daher auch ein gehöriges Heilmittel ihr entgegen zu stellen nicht vermochte; genug, die Wenigsten genasen, und fast Alle starben innerhalb dreier Tage nach dem Erscheinen der beschriebenen Zeichen; der Eine ein wenig früher, der Andere etwas später, die Meisten aber ohne alles Fieber oder sonstige Zufälle.

Diese Seuche gewann um so größere Kraft, da sie durch den Verkehr von Denen, die an ihr krankten, auf die Gemeinden überging, wie das Feuer trockne oder brennbare Stoffe ergreift, wenn sie ihm nahe gebracht werden. Ja so weit erstreckte sich dies Uebel, daß nicht allein der Umgang die Gesunden ansteckte und den Keim des gemeinsamen Todes in sie legte, sondern schon die Berührung der Kleider oder anderer Dinge, die ein Kranker gebraucht oder angefaßt hatte, schien die Krankheit dem Berührenden mitzutheilen. Unglaublich scheint, was ich jetzt zu sagen habe, und wäre es nicht von den Augen Vieler, sowie von meinen eigenen wahrgenommen, so würde ich mich nicht getrauen, es zu glauben, hätte ich es auch von glaubwürdigen Leuten gehört. Ich sage nämlich, daß die ansteckende Kraft dieser Seuche mit solcher Gewalt von Einem auf den Andern überging, daß sie nicht allein vom Menschen dem Menschen mitgetheilt ward, sondern daß auch, was viel mehr sagen will, jedes Thier, das Dinge berührte, die einem an der Pest Leidenden oder daran Gestorbenen gehört hatten, vom Krankheitsstoffe behaftet ward und in Kurzem an diesem Uebel starb. Von dieser Erscheinung habe ich außer anderen Malen insbesondere eines Tages mit eigenen Augen, wie ich schon oben erwähnte, das Beispiel gesehen, daß zwei Schweine die Lumpen eines armen Mannes, der an dieser Seuche gestorben war, und die man auf die öffentliche Straße geworfen hatte, dort fanden und nach der Art dieser Thiere anfangs mit dem Rüssel lange durchwühlten, und dann mit den Zähnen ergriffen und hin und wieder schüttelten nach kurzer Zeit aber, nach einigem Zucken, als hätten sie Gift genommen, auf die übel zugerichteten Lumpen todt zu Boden fielen.

Aus diesen und vielen anderen ähnlichen und schlimmeren Ereignissen entstand ein allgemeiner Schrecken und mancherlei Vorkehrung Derer, die noch am Leben waren, welche fast alle zu einem und demselben grausamen Ziele hinstrebten, die Kranken nämlich, und was zu ihnen gehörte, zu vermeiden und zu fliehen, in der Hoffnung, auf solche Weise sich selber zu retten. Einige waren nun der Meinung, durch ein mäßiges Leben und durch Enthaltsamkeit von allem Ueberflusse vermöge man besonders diesem Uebel zu widerstehen. Diese bildeten sich eine Gesellschaft und lebten, getrennt von den Uebrigen, verschlossen in Häusern, in welchen kein Kranker sich befand, beisammen. Hier genossen sie die feinsten Speisen und ausgewähltesten Weine mit großer Mäßigkeit und ergötzten sich, jede Ausschweifung vermeidend, mit Musik und anderen Vergnügungen, die ihnen zu Gebote standen, ohne sich dabei von Jemand sprechen zu lassen und um Krankheit oder Tod außer ihrer Wohnung sich irgend zu bekümmern. Andere aber waren der entgegengesetzten Meinung zugethan und versicherten, viel zu trinken, gut zu leben, mit Gesang und Scherz umherzugehen, in allen Dingen, so weit es sich thun ließe, seine Lust zu befriedigen und über jedes Ereigniß zu lachen und zu spaßen, sei das sicherste Heilmittel für ein solches Uebel. Diese verwirklichten denn auch ihre Reden nach Kräften; sie gingen bei Nacht wie bei Tag bald in dieses, bald in jenes Weinhaus, tranken ohne Maß und Ziel und thaten dies Alles in fremden Häusern noch weit ärger, ohne dabei nach etwas Anderem zu fragen, als ob dort zu finden sei, was ihnen zu Lust und Vergnügen dienen konnte. Dies wurde ihnen auch leicht; denn als wäre sein Tod gewiß, so hatte ein Jeder sich und Alles, was ihm gehörte, aufgegeben. Dadurch waren die meisten Häuser herrenlos geworden, und der Fremde bediente sich ihrer, wenn er sie zufällig betrat, ganz wie es der Herr selbst gethan haben würde. Wie sehr aber auch Die, welche also dachten, ihrem viehischen Vorhaben nachgingen, so vermieden sie doch aus allen Kräften, den Kranken zu begegnen. In solchem Jammer und solcher Betrübniß der Stadt, war auch das ehrwürdige Ansehen der menschlichen wie der göttlichen Gesetze fast ganz gesunken und zerstört; denn ihre Diener und Vollstrecker waren gleich den übrigen Einwohnern alle krank oder todt, oder hatten mindestens so wenig Leute behalten, daß sie keiner ihrer Amtsverrichtungen mehr vorstehen konnten. Darum konnte sich denn ein Jeder erlauben, was er immer wollte. Viele Andere indeß schlugen einen Mittelweg zwischen den beiden Obengenannten ein und beschränkten sich weder im Gebrauch der Nahrungsmittel so sehr, wie die Ersten, noch hielten sie im Trinken und anderen Ausschweifungen so wenig Maß, wie die Zweiten. Vielmehr bedienten sie sich der Speise und des Trankes zur Genüge und schlossen sich auch nicht ein, sondern gingen umher und hielten Blumen oder duftende Kräuter oder sonstige Wohlgerüche verschiedener Art in den Händen und rochen häufig daran, überzeugt, es sei besonders heilsam, durch solchen Duft das Gehirn zu erquicken; denn die ganze Luft schien von Ausdünstungen der todten Körper, von den Krankheiten und Arzneien stinkend und befangen. Einige aber waren grausamer gesinnt, obgleich sie vermuthlich sicherer gingen, und sagten, kein Mittel sei gegen die Seuchen so wirksam und zuverlässig, als die Flucht vor ihnen. In dieser Ueberzeugung verließen Viele, Männer wie Weiber, ohne durch irgend eine Rücksicht sich halten zu lassen, allein auf die eigene Rettung bedacht, ihre Vaterstadt, ihre Wohnungen, ihre Verwandten und ihr Vermögen und flüchteten sich auf ihren eigenen oder gar auf einen fremden Landsitz; als ob der Zorn Gottes, der durch diese Seuche die Ruchlosigkeit der Menschen bestrafen wollte, sie nicht überall gleichmäßig erreichte, sondern nur Diejenigen vernichtete, die sich innerhalb der Mauern dieser Stadt betreten ließen, oder als ob Niemand mehr in der Stadt verweilen sollte und ihre letzte Stunde gekommen wäre.

Obgleich nun diese so verschieden Gesinnten nicht alle starben, so kamen sie doch auch nicht alle davon, sondern viele von den Anhängern einer jeden Meinung erkrankten, wo sie sich auch befanden, und verschmachteten fast ganz verlassen, wie sie dazu denen, die gesund blieben, so lange sie selber gesund waren, das Beispiel gegeben hatten. Ich schweige davon, daß ein Mitbürger den andern vermied, daß der Nachbar fast nie den Nachbar pflegte, und daß die Verwandten selten oder nie einander besuchten; aber mit solchem Schrecken hatte dieses Elend die Brust der Männer wie der Weiber erfüllt, daß ein Bruder

am 28. v. M. seine Generalversammlung ab und beklagte in erster Linie die ethische Verkommenheit der heutigen Jugend. Man hat gerade mit der Frankfurter Jugend sehr traurige Erfahrungen bei ihren Verbesserungsversuchen gemacht. „Es sei Sache der Regierung, eine strengere Ueberwachung der Jugend durchzuführen, sonst müßten für das Volk noch schlimmere Folgen zu befürchten sein. Die Zahl der jugendlichen Verbrecher nehme von Jahr zu Jahr zu", heißt es in dem Jahresbericht. Was wird der Cultusminister Falk dazu sagen, dessen System darin gipfelt, die Jugend durch Unterricht zu erziehen. Keine Stadt im preußischen Staate kann mit Frankfurt concurriren bezüglich der enormen Leistungen für Schule, Unterricht und Lehrmittel. Und das Resultat? Nun, der Gefängnißverein weiß darüber zu berichten. Auch die Tagesblätter melden wieder einen eclatanten Fall von einem jungen Taugenichts, der von großer sittlicher Verderbtheit Zeugniß gibt. Ein 14jähriger Schulknabe von hier nahm nämlich einer Frau eine feine goldene Uhr weg und verkaufte sie für 40 Pfg. Trotzdem man ihm die besten Worte gab, er solle angeben, wo und wem er die Uhr verkauft habe, fühlte er sich nicht bewogen, dies zu thun; führte vielmehr einen Schutzmann mehrere Stunden lang in der Indengasse herum, ohne den Laden des Käufers bezeichnen zu können oder zu wollen. Auch nachdem ihn sein Vater in Gegenwart des Commissars braun und blau geschlagen, war der widerspenstige junge Bursche nicht zu einem Geständniß zu bringen. In Anbetracht seiner öfteren Vorstrafen erhielt der Knabe 3 Wochen Gefängniß.

Oesterreich-Ungarn.

* **Triest**, 2. Febr. Eine große Anzahl von Triester Familien, deren Frauen Drohbriefe von Seite der Irredenta in den letzten Tagen per Post zugeschickt erhielten, ist durch diesen Vorgang mehr oder weniger eingeschüchtert worden. Der „N. Fr. Presse" liegt ein Exemplar eines solchen, mit „per l'Assoziazione" gezeichneten Briefes vor, der in seinen wesentlichen Stellen lautet:

Wir haben schon zwei Mal die Mahnung ergehen lassen, euch von den Concerten, deren musikalischer Theil von Militär bestritten wird, fernzuhalten. Wir erinnern euch an das Beispiel der venetianischen und lombardischen Frauen, die in den Tagen der Bedrückung einen schweigenden, aber großmüthigen Widerstand gegen die Fremden geleistet hatten. Ihr Triester Frauen habet gleichfalls in der Brust eurer Lieben die Liebe zum Vaterlande und den Haß gegen die Fremdherrschaft zu entzünden. Das fordern wir von euch; würdet ihr aber unseren Wünschen zuwiderhandeln, dann müßten wir zu energischen Maßregeln greifen und statt Pulverpetarden Dynamitbomben in euere Wege werfen. Die Kühnheit unserer Affiliirten und die geringe Zahl unserer Gegner sind Bürgschaft, daß wir mit unseren Versprechungen und Drohungen Wort halten.

αη Die künstlerische Ausstattung eines protestantischen preußischen Lehrerseminars.

Die Aula des Kgl. Lehrerseminars in Moers macht seit Vollendung des auf Veranlassung des Cultusministers derselben zu Theil gewordenen bildlichen Schmuckes nicht wenig von sich reden. Jener Bilderschmuck besteht aus 14 Friesgemälden, die gleichsam die Entwickelungsgeschichte des Christenthums, wenn auch in einer etwas seltsam tendenziösen Weise darstellen. Für den hohen künstlerischen Werth der Bildwerke zeugen die Namen der Meister: Professor Jansen, Maler Kehren und Maler Fr. H. Commans, sämmtlich Düsseldorfer Künstler. Das Eigenartige dieses, die Entwickelungsgeschichte des Christenthums darstellenden Bildercyklus tritt jedenfalls auf das grellste in die Augen, wenn man das Anfangs- und Endbild des Cyklus nebeneinander hält. Das erste stellt Adam und Eva im Paradiese dar, und das letzte enthält folgende Hauptfiguren: Churfürst Johann Sigismund von Brandenburg, Friedrich Wilhelm I., Friedrich der Große, auf einer Trommel neben einer Kanone sitzend, Friedrich Wilhelm III., Friedrich Wilhelm IV., Kaiser Wilhelm, der Kronprinz und als das Bild abschließende Figuren: Fürst Bismarck und Feldmarschall Graf Moltke. Der bisherige Zweck der Erschaffung der Menschen und des Erscheinens des Weltheilandes auf Erden wäre also ein ganz spezifisch preußischer und preußisch-deutsch nationaler gewesen.

Die Reihenfolge der Friesbilder ist folgende: 1) Die ersten Menschen im Paradiese. 2) Der Sündenfall und der Brudermord Kains. 3) Die Gesetzgebung Mosis und die Strafpredigt Nathans gegen David an der Leiche des Urias. (Genannte 3 Bilder sind von Kehren gemalt.) 4) Die Geburt Christi. 5) Christus lehrt als Knabe im Tempel. 6) Die Taufe Christi durch Johannes. 7) Christus als Kinderfreund. 8) Das Abendmahl. 9) Die Kreuztragung. (Die letzten 6 Bilder sind von Commans gemalt.) 10) Die Grablegung und Auferstehung Christi. 11) Das Pfingstfest. 12) Bonifacius predigt den Deutschen das Evangelium und die Taufe Wittekind's. (Letztere 3 Bilder wieder von Kehren.) 13. Huß auf dem Scheiterhaufen, Tetzel, Luther u. s. w. 14) Zwingli reicht dem Churfürsten Johann Sigismund das Abendmahl. Der große Churfürst Friedrich Wilhelm I. u. s. w. (Die letzterwähnten Bilder rühren her vom Professor Jansen.)

Was den künstlerischen Werth jener Darstellungen anbetrifft, so machen dieselben der Düsseldorfer Maler-Akademie und ganz besonders der katholischen christlichen Kunstschule, welcher Kehren und Comanns angehören, alle Ehre. Kehren hat in der Aula des Moersor Lehrer-Seminars seinem Namen und seiner großen künstlerischen Begabung ein Denkmal gesetzt, das sich würdig seinen Werken im Aachener Rathhaussaal anreiht. Die Kehren'schen Bilder repräsentiren uns getreu die Zeit, der sie entnommen sind und führen eine warme und innig beredte Sprache, die bekundet, daß der Meister auch glaubt und fühlt, was er malt. Die Bilder von Commans verrathen eine beseligende Gemüthstiefe, der in keiner Weise die Bläße krankhafter Sentimentalität anhaftet; sie sind markig gemalt, und reizend und lebendig gruppirt haben dieselben in der Aula die glücklichste Stelle gefunden, so daß sie dem Eintretenden sofort in die Augen fallen und seine Aufmerksamkeit fesseln. „Die Taufe Christi", „Christus als Kinderfreund" und das h. Abendmahl sind Bilder, die den Beschauer nicht leicht loslassen. Das Bild „Christus als Kinderfreund" mit seinen 36 Figuren athmet eine solche kindliche Innigkeit und unschuldige Seligkeit, daß es sofort an die Worte Christi erinnert: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so könnt ihr nicht in das Himmelreich eingehen." Man sieht die Kinder an der Hand ihrer Mütter zu Christus eilen und wünscht sich als Kind darunter zu sein.

Die im „h. Abendmahl" und in der „Taufe Christi" dargestellten Personen zeichnen sich durch ein tüchtige Charakteristik aus und sind lebendig und sprechend in ihrem Ausdruck. Die Bilder des Herrn Professor Jansen sind genial gemalt und geben durch ihre Lebendigkeit und durchschlagende Wirkung dem preußisch-protestantisch nationalen Gedanken Ausdruck, was zu der preußischen Tradition von dem Hort des Protestantismus entspricht, und in einem protestantischen Königlichen Preußischen Lehrerseminar auch ganz am Platze sein mag.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 8. Febr.

* Das Streben, ohne Arbeit, mühelos, durch einen bloßen glücklichen Zufall reich zu werden, ist in unserer Zeit wohl stärker als je zuvor, was namentlich der Zudrang zu der Geldlotterie beweist. Unsere Expedition weiß einen hübschen Beleg davon zu erzählen. Vor einigen Tagen zeigte Jemand im „Düsseldorfer Volksblatt" an, daß er ein Viertel Loos der Preußischen Lotterie abgeben wolle. Um 1 Uhr Mittags wurde die betreffende Nummer des Blattes ausgegeben, und um 4 Uhr Nachmittags hatte das Loos bereits seinen Eigenthümer gewechselt; damit war indeß die Zahl der Reflectanten noch lange nicht erschöpft. Mindestens 300 Personen erkundigten sich binnen wenigen Tagen nach der Adresse des Loosbesitzers, und einmal waren der Nachfragenden zu gleicher Zeit so viele, daß beinahe im Expeditionslokale eine solenne Prügelei entstanden wäre wegen der Frage, wer nun das nächste Anrecht habe, die bezeichnete Adresse aufzusuchen. Auch laufen fast noch mit jeder Post schriftliche Anfragen ein, weshalb wir deren Nutzlosigkeit hier ausdrücklich zu constatiren uns veranlaßt sehen, damit die Leute nicht vergeblich ihr Porto vergeuden.

§ Assisenverhandlung vom 7. Februar. Der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt war der 50 Jahre alte Hubert Odenthal aus Orken, Kreis Grevenbroich, Bürgermeisterei Elsen. Am Abend des 15. Oktober v. J. sah der Wirth Heinrich Schmitz zu Orken und andere Personen von seinem Hause aus, an dem Strohbarmen des Ackerers Franz Broich, der etwa 150 Schritte entfernt an dem Kirchwege von Orken nach Elsen stand, ein Licht wie das einer Laterne, dann Flammen aufsteigen. Um den brennenden Strohbarmen sahen sie einen Mann herumspringen, nach ihrem Ausdruck wie ein angeschossener Hase, der mit den Armen um sich schlug und in dem sie den Angeklagten erkannten. Schmitz und andere liefen darauf zu und hörten den Odenthal rufen: „Armer Joseph! nun hat er kein Stroh mehr!" Ein Verwandter des Odenthal, Namens Joseph Brings, hatte nahe bei dem brennenden Strohhaufen auch einen Barmen stehen. Schmitz ergriff den Ogenthal am Halse und sagte: „Kerl, Du hast es gethan!" Odenthal aber antwortete: „Nein, dort läuft der Kerl auf die Zuckerfabrik zu." Es wurde jedoch Niemand gesehen, und Personen, welche von der Zuckerfabrik herkamen, behaupteten, Niemanden begegnet zu sein, deshalb lag der Verdacht nahe, Odenthal habe das Feuer angelegt. Dieser aber behauptet, er an genanntem Abend durch ganz Orken von einem Wirthshause zu andere gewandert, um ein Spiel Karten zu machen, allein nirgends hätte er ankommen können. Da habe er auf dem Wege durch eine Hecke gasse gesehen, daß ein Kerl den Haufen angezündet und davon laufen sei, er sei darauf zugelaufen, um zu retten. Die Geschworenen erklärten den Odenthal mit einfacher Stimmenmehrheit für schuldig, worauf der Assisenhof auf nichtschuldig erkannte und den Angeklagten sofort in Freiheit setzte. Der Ackerer Peter Brings aus Orken, Zeuge in dieser Sache, wurde wegen Verdacht des falschen Zeugnisses verhaftet.

* In der Polizeigerichtssitzung vom 5. Februar wurden bestraft 49 Personen und zwar mehrere Gesellen, die sich nicht zur Krankenkasse angemeldet haben, mit 3 Mark, ebenfalls Einige, die sich der Ober-Ersatz-Commission nicht gestellt haben mit 30 Mark event. 5 Tagen Haft; mehrere Metzger wegen Schlachthalle-Contravention mit 3 Mark; mehrere Droschkenkutscher wegen Droschken-Contraventionen mit 1, 3 und 5 Mark event. 2 Tagen Haft; wegen Nichtstellens von Singvögeln in den Lustanlagen mit 3 Mark u. 1 Tag; mehrere Personen wegen unterlassener Todesanzeige beim Standesbeamten mit 1 Mark; mehrere wegen Baucontraventionen mit 9 Mark ev. 2 Tagen Haft; dergleichen wegen Melde-Contraventionen mit 1 Mark 50 Pfg.; eine Person wegen Verkaufens von nicht untersuchtem Pferdefleisch mit 100 Mark event. 20 Tagen Haft; eine ganze Anzahl wegen groben Unfugs mit 3, 6, 10 und 15 Mark event. mit 1, 2 und 3 Tagen Haft, dann mit 3 und 8 Tagen und 6 Wochen; eine große Anzahl Bettler und Landstreicher mit 6, 8, 10, 14 Tagen und 3 Wochen Haft.

* **Crefeld**, 6. Febr. Die von der großen Versammlung der Centrumspartei des Stadt- und Landkreises Crefeld, welche am 6. Januar cr. in der Centralhalle stattfand, gefaßten Resolutionen wurden s. Z. der Centrums-Fraction des Abgeordnetenhauses in einer Adresse mitgetheilt. Der Fractions-Vorstand hat darauf folgendes Schreiben hierher gerichtet. „Berlin, den 30. Jan. 1879. Ew. Wohlgeboren erwidern wir auf die geehrte Zuschrift vom 8. d. Mts. ergebenst, daß wir von den in dortiger Versammlung vom 6. Jan. v. J. gefaßten Resolutionen mit großer Freude Kenntniß genommen haben und uns insbesondere für die darin dem Centrum ausgesprochene warme Anerkennung zu herzlichem Dank verpflichtet fühlen. Neu gestärkt durch die uns von allen Seiten kundgegebene Zustimmung unserer Wähler werden wir unbeirrt von den Anfeindungen unserer Gegner, im Vertrauen auf Gott und unser gutes Recht fortfahren, die höchsten Interessen unseres Volkes auf dem bewährten Wege, den unser Programm uns vorzeichnet, nach besten Kräften zu vertreten und auch fürderhin vor allem für die Freiheit und Selbstständigkeit unserer heiligen Kirche, nicht nicht weniger aber auch für die bürgerliche Freiheit und Wohlfahrt unseres Vaterlandes nach unserer besten Einsicht einzutreten. Möge dann Gott, dessen heilige Vorsehung die Geschicke leitet, recht bald die Tage des heiß ersehnten kirchlichen Friedens und zugleich einer gedeihlichen Entwickelung der tief gestörten wirthschaftlichen Zustände zurückführen!"

* **Bonn**, 5. Jan. Nach dem Jahresbericht des Bonner sogenannten „Bildungs-Vereins" traten aus demselben im verflossenen Jahre 140 Mitglieder aus, während nur 58 neue Mitglieder beitraten. An der Spitze des Vereins steht Professor Dr. Jürgen Bona Meyer.

Vermischtes.

* Konfiscirte Diäten. Aus Pesth meldet man: An dem Tage, an welchem der Kaiser in der Ofener Hofburg die den Reichstag eröffnende Thronrede sprach, liefen bei der Kasse des Parlaments ungefähr zwanzig Beschlagnahmen auf die Bezüge von sechszehn Abgeordneten ein. Seither haben diese Konfiskationen an Zahl erheblich zugenommen. Die Politik hat damit nichts zu schaffen, die Konfiskationen vertheilen sich in ziemlich gleicher Weise auf alle Parteien des Hauses.

* Feststellung des Thatbestandes. Am Samstag, den 18. Januar, stand vor dem Polizeigerichtshofe des Lambeth-Distrikts von London ein 59jähriger Mann, Thomas Jones, der böswilligen Sachbeschädigung angeklagt. Derselbe hatte eine Nacht im Arbeitshause in Schutzhaft zugebracht und sollte, wie dort üblich, am nächsten Morgen als Gegenleistung für Obdach und Kost eine Arbeit verrichten, that dies aber nicht, sondern schlug die Thür seiner Zelle ein. Er klagte dem Richter, die Zelle sei so kalt gewesen, daß das Arbeiten unmöglich gewesen sei, und daher habe die Arbeitshaus-Verwaltung kein Recht gehabt, ihn in Haft zu behalten. Der Richter, Mr. Ellison, vertagte die Verhandlung auf den Nachmittag. Im Laufe des letzteren wird Jones wieder vorgeführt, und Mr. Ellison erklärte: „Ich bin nach dem Arbeitshause gegangen, habe mich dort einige Stunden in die Zelle einschließen lassen und die dem Angeklagten zugewiesene Arbeit (zwei Centner Steine entzweizuschlagen) selbst verrichtet. Dabei habe ich gefunden, daß es in der noch dazu durch Röhrenheizung erwärmten Zelle nicht kalt ist, wenn man nur arbeitet und die Glieder in Bewegung erhält; nur wenn man still sitzt, friert man. Der Gefangene ist daher zu einem Monat Zwangsarbeit zu verurtheilen." Was sagen die festländischen Richter zu ihrem englischen Collegen und zu seinem salomonischen Urtheil?

---

den anderen im Stiche ließ, der Oheim seinen Neffen, die Schwester den Bruder und oft die Frau den Mann, ja was das Erschrecklichste ist und kaum glaublich erscheint, Väter und Mütter weigerten sich, ihre Kinder zu besuchen und zu warten, als wären es nicht die ihrigen. In dieser allgemeinen Entfremdung blieb den Männern und Frauen, die erkrankten, und ihre Zahl war unermeßlich, keine Hülfe, außer dem Mitleiden der wenigen Freunde, die sie nicht verließen, oder dem Geize der Diener, die sich vom großen und übermäßigen Lohne zum Dienen bewegen ließen. Aber auch der Letzteren waren nicht viele zu finden, und die sich noch dazu hergaben, waren Männer oder Weiber von geringer Einsicht, die meistens auch zu solchen Dienstleistungen gar kein Geschick hatten, und kaum etwas anders thaten, als daß sie den Kranken Dies oder Jenes darreichten, was sie gerade verlangten, oder zusahen, wenn sie starben.

So war denn, theils wegen Entbehrung der nöthigen Dienste, theils wegen Heftigkeit der Seuche, die Zahl der täglich und nächtlich in der Stadt Gestorbenen so groß, daß man sich entsetzte, wenn man sie erfuhr, geschweige denn, wenn man das Elend selbst mit ansah. Daraus entstand aber auch fast unvermeidlich unter Denen, die am Leben blieben, manche Unregelmäßigkeit, die den früheren Gebräuchen der Bürger widersprach. So war es Sitte, und wir sehen sie noch heute befolgen, daß die Nachbarinnen und Verwandten nach Jemandes Tode mit Denen, die dem Verstorbenen am nächsten angehört hatten, im Hause des Letzteren zusammen kamen und klagten; auf der anderen Seite versammelten sich die männlichen Mitglieder seiner Familie und Nachbarn und andere Bürger in Menge vor seiner Thüre; auch kam die Geistlichkeit dazu, und dann wurde die Leiche auf den Schultern seines Gleichen bei angezündeten Wachskerzen mit Gesang und anderen Begräbnißfeierlichkeiten zu der Kirche getragen, die jener vor seinem Tode sich auserwählt hatte. Als indeß die Heftigkeit der Seuche zu steigen begann, hörten diese Gebräuche alle oder großentheils auf, und andere erzeugten sich an deren Stelle. Denn nicht allein starben die Meisten, ohne daß viele Weiber zusammengekommen wären, sondern gar Manche verließen dies Leben ohne die Gegenwart eines einzigen Zeugen, und nur Wenigen wurden die mitleidigen Klagen und die bitteren Thränen ihrer Angehörigen gewährt. Statt dessen hörte man meistens geselliges Lachen, Scherze und Gespött; eine Weise, welche die Frauen, die weibliches Mitleid größtentheils, verleugneten, um sich gegen die Krankheit zu verwahren meisterlich gelernt hatten. Selten waren diejenigen, deren Körper von mehr als zehn oder zwölf Nachbaren zur Kirche begleitet wurden. Dabei trugen nicht achtbare und befreundete Bürger die Bahre, sondern eine Art Todtengräber, die sich aus dem geringen Volke zusammengefunden hatten und Pestknechte genannt wurden, gingen eilfertig mit dem Sarge, der von Geistlichen begleitet wurde.

Die Lage des gemeinen Mannes, und wohl auch der Meisten vom Mittelstande, gewährte einen noch viel elenderen Anblick. Sie wurden größtentheils von Hoffnung oder Armuth in Häusern zurückgehalten und verkehrten mit den Nachbarn, weshalb sie denn täglich zu Tausenden erkrankten und bei gänzlichem Mangel an Pflege und Hülfe rettungslos starben. Viele waren, die bei Tag oder Nacht auf öffentlicher Straße verschieden, Viele, die ihren Geist in den Häusern aufgaben und ihren Nachbarn nicht eher, als durch den Gestank, der aus ihren faulenden Leichen aufstieg, Kunde von ihrem Tode gaben. So war von den Einen, wie von den Andern Alles voll, denn überall starben Menschen. Dann befolgten die Nachbarn meist die gleiche Weise und wurden ebenso sehr aus Furcht, daß die Fäulniß der Leichname ihnen schaden würde, als aus Mitleiden für die Verstorbenen dazu bewogen. Sie schleppten nämlich entweder selbst, oder mit Hülfe einiger Träger, wenn sie deren bekommen konnten, die Körper der Verstorbenen aus ihren Wohnungen und legten sie vor den Thüren nieder. Hier würde, wer besonders am Morgen durch die Stadt gegangen wäre, der Leichen unzählige haben liegen sehen. Dann ließen sie Bahren kommen, und Manche waren, die in Ermangelung solcher, ihre Todten auf ein bloßes Brett legten. Auch geschah es, daß auf einer Bahre zwei oder drei davon getragen wurden und nicht ein, sondern viele Male hätte man zählen können, wo dieselbe Bahre die Leichen des Mannes und der Frau, oder zweier oder dreier Brüder, oder des Vaters und seines Kindes trug. Oft ereignete es sich auch, daß, wenn ein paar Geistliche vor einer mit dem Kreuze hergingen, sich gleich drei oder vier Bahren mit anschlossen, und die Priester, die einen Todten begraben zu sollen glaubten, nun deren sechse, achte und zuweilen noch mehrere hatten. Dabei wurden dann die Gestorbenen von ihren Verwandten und Bekannten mit keiner Thräne, keiner Begleitung geehrt, vielmehr war es so weit gekommen, daß man sich nicht mehr darum kümmerte, wenn Menschen starben, als man es jetzt um den Tod einer Ziege thun würde. Dadurch sah man denn gar deutlich, daß ein geduldiges Ertragen der Ereignisse, welches der gewöhnliche Lauf der Welt durch kleines und seltenes Unglück auch den Weisen nicht zu lehren vermocht hatte, jetzt durch die Größe des Elends auch den Einfältigen mitgetheilt war. Da für die große Menge Leichen, die, wie gesagt, in jede Kirche täglich und fast stündlich zusammengetragen wurden, der geweihte Boden nicht zureichte, besonders wenn man nach alter Sitte jedem Todten eine besondere Grabstätte hätte einräumen wollen, so machte man, statt der kirchlichen Gottesäcker, weil diese bereits überfüllt waren, sehr tiefe Gruben und warf die neu hinzu Kommenden in diese zu Hunderten. Hier wurden die Leichen aufgehäuft, wie die Waaren in einem Schiffe, und von Schicht zu Schicht mit ein wenig Erde bedeckt, bis die Grube zuletzt bis an den Rand hin voll war.

Um indeß all unser Elend, das in der Stadt uns betroffen hat, nicht weiter in seinen Einzelheiten zu verfolgen, sage ich, daß, während so feindliches Geschick in ihr hauste, die umliegende Landschaft nicht um das Mindeste mehr verschont blieb. Ich schweige von den Flecken, die in kleinerem Maßstabe gleichen Anblick, wie die Stadt gewährten; aber auf den zerstreuten Landgütern und Meierhöfen starben die armen unglücklichen Landleute mit den Ihrigen ohne allen ärztlichen Beistand und ohne Pflege eines Dieners auf Straßen und Feldern, wie in ihren Häusern, ohne Unterschied bei Tag und Nacht, nicht wie Menschen, sondern fast wie das Vieh. Darum wurden auch sie, gleich den Städtern, in ihren Sitten ausschweifend; sie bekümmerten sich um keine ihrer Sachen oder Angelegenheiten, sie dachten nicht daran, die Früchte ihres früheren Schweißes, ihrer Ländereien und ihres Viehstandes für die Zukunft zu pflegen und zu vermehren, sondern bemühten mit allem Scharfsinn sich allein, die vorhandenen zu verzehren, als erwarteten sie den Tod an demselben Tage, bis zu dem sie gelangt waren. Daher geschah es denn, daß Ochsen, Esel, Schafe, Ziegen, Schweine, Hühner, ja selbst Hunde, die dem Menschen doch am treuesten sind, von den Häusern, denen sie zugehörten, vertrieben, nach Gefallen auf den Feldern umherliefen, wo das Getreide verlassen stand und weder eingeerntet, noch auch geschnitten ward. Manche unter diesen kehrten, ohne irgend von einem Hirten angetrieben zu werden, als ob sie mit Vernunft begabt wären, nachdem sie den Tag über geweidet hatten, gesättigt am Abend zu ihren Häusern zurück.

Was kann ich Stärkeres sagen, wenn ich mich nun vom Lande wieder zur Stadt zurück wende, als daß die Plage, so groß war, daß man mit Gewißheit glaubt, vom März bis zum nächsten Julius seien, theils von der Gewalt dieser bösartigen Krankheit, und theils wegen des Mangels an Hülfe, den Manche der Kranken leiden mußten, weil die Gesunden aus Furcht vor Ansteckung sie in ihrer Noth verließen, über hunderttausend Menschen innerhalb der Mauern von Florenz dem Leben entrissen, während man vor diesem verheerenden Ereigniß der Stadt vielleicht kaum so viel Einwohner zugeschrieben haben würde! Ach, wie viele große Paläste, wie viel schöne Häuser und vornehme Wohnungen, die einst voll glänzender Dienerschaft, voll edler Herren und Damen gewesen waren, standen jetzt bis auf den geringsten Stallknecht leer! Wie viel denkwürdige Geschlechter blieben ohne Stammhalter, wie viele umfassende Verlassenschaften und große Reichthümer ohne Erben! Wie viel rüstige Männer, schöne Frauen und blühende Jünglinge, die, Anderer zu geschweigen, selbst Galen, Hippokrates und Aeskulap für durchaus gesund gehalten haben würden, aßen noch am Morgen mit ihren Verwandten, Gespielen und Freunden, um dann den nächsten Abend in jener Welt mit ihren Vorfahren vereinigt zu sein.

Dünger-Verkauf.

Montag, 10. Februar ds. J., Morgens 11 Uhr,

sollen im Rathhaussaale die in der Schlachthalle sich sammelnden thierischen Excremente, sowie der daselbst auskommende Dünger öffentlich zum Verkauf ausgestellt werden.

Die Bedingungen liegen auf dem Rathhause Stube Nr. 15 zur Einsicht offen. 492

Düsseldorf, den 8. Jan. 1879.

Für den Oberbürgermeister:
Der Beigeordnete **Thissen.**

Subhastation.

Am Freitag, 28. Febr. 1879, Nachmittags 4 Uhr,

wird in der öffentlichen Sitzung des Königlichen Friedensgerichts zu Düsseldorf, im Justizgebäude Zimmer Nr 9, das in der Stadt Düsseldorf in der Hundsrückenstraße gelegene, mit Nr. 24 bezeichnete Wohnhaus mit Seiten- und Hintergebäude und 85 Metern Gebäudefläche und Hofraum öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Düsseldorf, den 6. Januar 1879.

Der betreibende Mandatar:
Julius Bekx,
Rechtsconsulent. 344

Bei **A. Laumann** in **Dülmen** erschien.

Das gute Communionkind

Betrachtungen, Gebete. — Preis 1 M., geb. in Callico M. 1,50, feiner geb. M. 2—10.

Von diesem Buche erschien ein **Auszug** Preis geb. 75 Pfg.

Ein goldenes Büchlein, welches alle Kinder besitzen sollen, die sich zur ersten hl. Communion vorbereiten. 179

Allen,

welche an Beschwerden der Athmungs-Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das illustrirte Buch:
Die Brust- und Lungenkrankheiten
mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorzügl. Buche*) enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähr. Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Ausführlicher Prospect gratis und franco durch Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in der Buchhandlung von **Carl Warnitz & Co., Cöln,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm frc. überallhin versendet. 853

Subhastation. 268

Am Dienstag, 11. Febr. 1879, Vormittags 11 Uhr,

wird beim Kgl. Friedensgerichte zu Gerresheim gegen Heinrich Peiffer zu Benrath und Kinder öffentlich versteigert: ein Wohnhaus zu Benrath an der Börgensdorferstr. mit Anbau, Stallung u. Schuppen sow. 6 Aren 17 Metern Hofraum u. Garten; ferner 3 Parz. Ackerland u. 1 Wiesenparz. auf dem neuen Werth u. auf den Schanzen in der Gemeinde Urdenbach zusammen ungef 1 Hect.

Für Gärtner. Die billigsten Mistbeetfenster von Kienholz nach bestelltem Maaß sind zu haben in Flingern, Ackerstraße 150
151 **F. Kohmann.**

15,000 Thlr.

Ein Kapital von 15,000 Thalern auf **erste Hypothek** gegen **3fache Sicherheit** vor dem 1. Mai 1879 ohne Unterhändler gesucht. 194

Gefl. Offerten besorgt die Expedition ds. Blattes u. **H. A. 603.**

Auf ein schönes Gut über 100 Morgen wird ein

Capital von 6000 Thaler

zur ersten Stelle gegen pünktliche Zinszahlung per Mai ohne Unterhändler gesucht. Offerten unter **T. O.** besorgt die Exp. d. Bl. 334

Für Eltern. Ein pens. Gymnasiallehrer nimmt zu Ostern zwei Schüler auf, welche das hiesige Gymnasium oder die Realschule besuchen. Bei liebevoller Aufn. stete Aufsicht u. Nachh. b. d. Schularb. Frc.-Off. sub B. 8 bef. die Exp. d. Bl. 608

Capitalien verschiedener Größe gegen 1. Hypothek auszuleihen, sowie Privat- und Geschäftshäuser aller Art zu verkaufen.
272 **H. Engels,** Kurzestraße 12.

Als **Hebamme** empfiehlt sich
76 **Frau Godel,** Mittelstr. 3.

Oeffentlicher Immobilarverkauf

zu Itter.

Die Eheleute Gerhard Schöllgen und Sophia Schöllgen zu Itter lassen am

Dienstag, den 11. Febr. 1879, Nachmittags 3 Uhr,

in dem Lokale des Wirthes Franz Hoch zu Itter

die ihnen zugehörigen, in der Gemeinde Itter gelegenen Immobilien, nämlich:

Wohnhaus Nr. 92 zu Itter nebst Backhaus, Scheune, Stallung, Schuppen und Garten, zur Größe von 95 Ruthen sowie 12 Morgen Ackerland in 14 Parzellen, und gleich nach Beendigung dieses: Verkauf einer Partie Düngers,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Düsseldorf, den 16. Januar 1879.

606 **Otto,** Notar.

96 **Gebrüder Gehrig's**
Zahnhalsbänder,
Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, können allen besorgten Müttern nicht genug empfohlen werden. Preis à 1 M.
Gebrüder Gehrig,
Hoflieferanten u. Apotheker,
Berlin, Besselstr. 16.
In Düsseldorf nur ächt zu haben bei
J. J. Schoras.

Technicum
der Stadt Rheydt (Rheinprovinz).
A. Höhere Fachschule
für Ingenieure, Architecten, Chemiker u. Industrie überhaupt.
B. Werkmeisterschule
zur Ausbildung von Werkmeistern und Zeichnern des Maschinen- und Baufaches.
C. Vorschule
für die höhere Fachschule und den einjährigen freiw. Dienst.
Prospecte gratis durch
345 **Die Direction.**

Emser Pastillen
mit oder ohne Pfeffermünz-Aroma, (in plombirten Schachteln) ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche, u. Verdauungsstörung.**
Emser Quellsalz in flüssiger Form, von Autoritäten zu **Inhalationen** zum **Gurgeln** und als Verstärkung beim Trinken empfohlen.
Emser Victoriaquelle.
Vorräthig in Düsseldorf bei **J. von Neurers Nachf., Chr. Unkelbach.**
König Wilhelms-Felsenquellen in Ems. 390

Dr. Gustav Witthoff,
Spezialarzt für
Brust- und Halskrankheiten
17 sowie für
Hautkrankheiten,
DÜSSELDORF, Reichsstrasse 69.

J. Schickling,
Thalstraße 31,
empfiehlt sich bei vorkommenden Sterbefällen in eichenen u. tannenen
Särgen
bei prompter u. reeller Bedien. 862

Masken
en gros.
Für Wiederverkäufer sehr billig.
151 **J. J. Schoras.**

Ein fast neuer Bechstein'scher Concertflügel Nr. 2, (Ladenpreis 800 Thlr.), **ein schönes Speisezimmer-Meublement in geschnitztem Eichenholz,** ein pariser **Kronleuchter,** ein eiserner **Geldschrank,** verschiedene **Kupferstiche** in Goldrahmen und diverse gut erhaltene **Möbel** sind verziehungshalber zu verkaufen und in den Vormittagsstunden von 11—12 Uhr, Goltsteinstraße Nr. 7 zu besichtigen. 365

Neue selbstverfertigte Glas- und Kleiderschränke, Kommoden, Anrichten, Consolen, Tische u. 1 u. 2 schläfige Bettstellen stehen zu verkaufen. Schadowstraße 87. 45

299 Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich die noch vorräthigen Woll-Waaren, wie:

Tücher, Hauben, Damen- & Kinderröcke Damen-, Herren- und Kinder-Jacken, Unterhosen, Strümpfe Handschuhe u. s. w.,

um damit zu räumen, **zu und unter** Einkaufspreis.

Maria Classen,
Hohestrasse 12,
Kurz-, Weiß- und Handwaaren-Handlung.

Kaffee's,
gebrannt, per Pfd. 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60,
Bonner Kaffee,
per Pfd. 1.60,
empfiehlt **A. Engstfeld,**
420 Nordstr. 28.

Täglich frischen Kopfsalat, Endivien, Blumenkohl sowie alle Sorten frostfreie Kartoffeln empfiehlt billigst
H. Linden,
236 **9 Kreuzstraße 9.**

Jedes Loos ein Treffer!
Zur letzten Ziehung
der k. k. österr.
1839er Staats-Loose!
welche unbedingt alle am **1. März 1879** mit Treffer gezogen werden müssen, verkaufen wir mit deutschem Stempel:

	Rmark
1 Fünftel Orig.-Loos	330
1 Halbes Fünftel	200
1 Viertel „	105
1 Zehntel „	44
1 Zwanzigstel „	22

Hauptgew. 315,000 Fl. — 630,000 Rm.

Nieten existiren bei diesen Loosen nicht, jedes Loos muß einen Treffer machen und gelangen auch die kleinsten Treffer ohne jeden Abzug zur Auszahlung.

Unser Wiener Haus, dessen Augenmerk jetzt allein auf den Umsatz dieser Loose gerichtet ist, befindet sich dadurch in der günstigen Lage, Ganze und Fünftel Original-Loose auch für Bankiers billigst berechnen zu können.

NYITRAI & CO.,
642 **Bankhaus,**
Wien u. **Budapest,**
Kärtnerstraße. Waitznergasse.

Gartensämereien, Spargel-Pflanzen, Ziersträucher, Heckenpflanzen etc. empf. **C. Werner,** Gärtner.,
266 Kaiserswerth am Markt.

Ausverkauf.
Um mit Holzschuhen und Trippen gänzlich zu räumen, verkaufe solche unter Einkaufspreis.
Wittwe Gerhards,
175 Citadellstraße 13.

Holz-Verkauf.

Auf Anstehen des Rentners und Rittergutsbesitzers Hrn. H. V. Lantz zu Bonn, wird der unterzeichnete Notar am

Dienstag, den 11. Februar c., Nachmittags 2 Uhr,

zu Lohausen beim Wirthe Johann Esser,

1. eine Partie Eichen-, Eschen-, Buchen- und Kirschbaum-Nutzstämme, und
2. eine Partie Reiserholz, liegend im Wäldchen der Parkanlagen, sowie
3. eine Partie Reiserholz, liegend im Kiefern-Wäldchen an der Golzheimer Haide,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Auf Wunsch wird der Jagdaufseher Herr Buse zu Haus Lohausen das Holz anweisen.

Kaiserswerth, den 4. Februar 1879.

329 **G. Meinertz,** Notar.

Mobilarverkauf.

Auf Anstehen der Erben des hier verstorbenen Herrn **Wehrland** sollen am

Montag, den 10. Februar cr. und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr anfangend,

in dem Hause Hohestraße Nr. 26, verschiedene gut erhaltene Mobilien u. A.:

2 Sophas, Tische, Stühle, Kleider- und Küchenschränke, Waschtische, Bettstellen mit Bettwerk, 1 Nähtisch, Vorhänge, Teppiche, vollständige Kücheneinrichtung 2c. 2c.

durch den Unterzeichneten öffentlich und meistbietend verkauft werden. Der Taxator und Auctionator
376 **W. Bollig.**

Holz-Verkauf.

Dienstag, den 11. Februar c.,

sogleich nach dem Holzverkaufe des Herrn Lantz, läßt Herr Carl Even zu Lohausen

beim Wirthe Johann Esser daselbst,

noch 60 Haufen Gartenholz, wie: Bohnenstangen, Recken, 2c. 2c., liegend auf dem Wege nach Schmitthaus an der Calcumer Chaussee,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft durch den Unterzeichneten verkaufen.

Kaiserswerth, den 6. Februar 1879.

421 **G. Meinertz,** Notar.

Oeffentlicher Verkauf von Mobilien und Werthpapieren.

Auf Anstehen der Erben und Rechtsnachfolger der zu Düsseldorf verlebten Eheleute Rentner **Wilh. Fettweis** und **Josephine** geb. **Jacques** werden die zu deren Nachlaß gehörigen **Mobilien** und **Werthpapiere**

am Donnerstag den 13. Febr. d. J. u. an den folgenden Tagen, jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend,

in dem Hause Cavalleriestraße Nr. 26 hier,

öffentlich an die Meistbietenden gegen Baarzahlung theilungshalber verkauft werden, unter anderen:

1 antique Garnitur von Eichenholz, als: Tische, Sopha, Sessel, Polsterstühle, Spiegel, Console, Bücherschrank, Spieltische, Büffetschrank; eine nußbaumene Garnitur, als Schreibsekretär, Causeuse, Sessel, Kleiderschrank Waschkommode; 1 Geldschrank, Gaskronleuchter, Buffetschrank, Pianino, Oelgemälde, Kupferstiche, Uhren, Bilder, Gold- und Silbersachen, Pendule, Vasen, Teppiche, 1 Sprungheerd, Oefen, Bettstellen von Nußbaum, Bettzeug, Leinewand, Bücher, Crystall, Glas. Porzellan und Küchengeräthe, 1 Faß Bordeaux und Weine u. s. w.

Ferner an Werthpapieren: 10 privil. Obligationen der Rhein. Eisenbahngesellschaft zu Cöln, jede über 200 Thlr. à $4^1/_2$%; 2 privil. Prioritäts-Obligationen III. Emission der Rh. Eisenb.-Gesellschaft von 1873 à 200 Thlr.; 1 Interimsschein über 5 Actien des Zoologischen Gartens hier, jede über 150 Mark. — **Die Werthpapiere kommen am 1. Tage Morgens 11 Uhr zum Verkaufe.** 197

Düsseldorf, den 30. Januar 1879.

Carl Otto, Notar.

Das Haus Heinestr. 6, herrschaftlich eingerichtet ist zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer
956 Wehrhahn 37.

Sehr schöne **Kartoffeln und Kleien** sind zu haben bei
Heinrich Falkenberg
368 in Wersten.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Januar 1879.

Berg.-Märk. Eisenbahn.

Von Düsseldorf nach:

Neuß 5.40, 6.43, 7.27, 8.20b, 8.38, 9.8, 9.58, 11.31, 12.28, 1.30, 2.10, 3, 3.29, 3.57, 5.36, 6.5, 8 42, 9c, 11,
Aachen 5.40, 7.27 (bis Gladbach), 8.20b, 9.58. 12.28 (bis Gladbach), 2.10, 3 57 (bis Gladbach), 5.36, 9c. 10.53a.
Neuß (via Oberkassel) 7.25, 9.45, 12.24, 5.30, 8.48, 10,11.
Gerresheim, Erkrath, Elberfeld 5.25, 8.3, 8.55c, 11.30a, (durch bis Elberfeld), 12.33, 2.12. 4.17, 6.55, 8b (durch bis Vohwinkel), 9.50, 10.22.
Grafenb.-Essen 4.44, 7.43, 10.34, 2.46, 4.30, 6.50, 9.45 (letzterer hält nur in Grafenberg, Ratingen, Kettwig und Werden).

Nach Düsseldorf von:

Aachen 6.37c, 8.56, 9.52a, 1.48, 4, 6.4b, 8, 9,30c.
M.-Gladbach 6.55, 8.15c, 10.56a, 11.15, 1.20, 3.34, 5,58, 7,25b, 8.44, 11,14c.
Neuß 6.20, 7.27, 7.48, 8.38c, 10.19, 12, 12.51, 1.51, 2.30, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 7.44b, 9.27, 10.43, 11.34c.
Neuß (via Obercassel) 7, 8.53, 12, 4.33, 6.30, 9.30.
Heerdt 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9,38.
Elberfeld 6.21, 7.24b, 8.54, 10.9, 1, 2.52, 4.33, 7.40, 8.2c, 10,4, 10,16a.
Erkrath 6.59, 9,33, 11.1, 1.40, 3,29, 5.10, 8.18, 11.1.
Gerresheim 7.5, 9.39, 11.7, 1.46, 3.35, 5.16, 8.24, 11.7.
Kettwig 6.38, 8.26, 10.26, 12.48, 2.39, 5,14, 8.59.
Hösel 6.48, 10.37, 2.49, 5,24, 9.9.
Ratingen 6.57, 10.46, 1.2, 2.58, 5.33, 9.18.
Rath 7.5, 10.53, 3.5, 5.40, 9.25.
Grafenberg 7.12, 8.50, 11.3, 1.13, 3.12, 5.47, 9.32.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düren 6.21, 8.37, 10.53, 2.30, 7.10.
Crefeld 7, 8.48, 10.14, 12.45, 2.27, 3.44, 6.28, 9,18.
Cöln 7.46, 10.18, 11.56, 1.49c, 3.56c, 6.33, 9.22.

Nach Neuß von:

Düren 5,37, 8.10, 10.20, 3.6, 7.20,
Crefeld 7.8, 9.41, 11.22, 1.14, 3.27, 5.56, 8.45.
Cöln 6.10c, 7.10, 9.25c, 11.42, 1.40c, 2.42, 5.30, 8.15.

Speldorf-Troisdorf.

Von Speldorf 6.31, 9.15, 12.44, 4.34, 8.20.
Von Lintorf 6.51, 9.36, 1.4, 4.53, 8.40.
Von Ratingen 6.58, 9.43, 1.11, 5, 8.47.
Von Rath 7.5, 9.50, 1.18, 5.7, 8.54.
Ank. in Düsseldorf 7.10, 9.55, 1.24, 5.12, 8.59.
Von Düsseldorf 6.43, 11.5, 1.38, 5.16, 7.41.
Von Eller 6.54, 11.16, 1.49, 5.26, 7.52.
Von Hilden 7.5, 11.27, 2, 5.36, 8.3.
In Troisdorf 8.19, 12.53, 3.20, 6.50, 9.21.

Troisdorf-Speldorf.

Von Troisdorf 7.25, 10.30, 12.24, 4.40, 8.27.
Von Hilden 8.40, 11.50, 1.40, 5.57, 9.42.
Von Eller 8.50, 12.1, 1.50, 6.8, 9.52.
Ank. in Düsseldorf 8.57, 12.9, 1.58, 6.15, 9.59.
Von Düsseldorf 7,26, 10.28, 2.43, 6.42, 10.2.
Von Rath 7.35, 10.37, 2,52, 6.51, 10.11.
Von Ratingen 7.42, 10.44, 2.59, 6.58, 10.18.
Von Lintorf 7.49, 10.51, 3.6, 7.5, 10.25.
In Speldorf 8.8, 11.10, 3.26, 7.25 10.45.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Von Düsseldorf nach:

Benrath u. Deutz 9.2, 10.30, 2.28, 4.32, 10.22 (Cöln).
Cöln 7.17b, 1.56d, 6.49c, 8.48a, 10.22
Oberhausen 7.10, 7.43c, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 9.22, 10.10a, (durch bis Oberhausen) 1.59, 2.35d, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 7.7, 8.49b, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 12.6.

Nach Düsseldorf von:

Cöln 7c, 9.30a, 1.45d, 8b, 10.55.
Deutz 6, 8.5, 12.40, 5.40.
Langenfeld 6.36, 8.45, 1.20, 6.24, 11.32.
Benrath 6.50, 9.1, 1.35, 6.40, 11.45.
Alten-Essen 6.20b, 7.11, 9.3, 11.57, 2.38, 5.52c, 7.41, 8.51.
Oberhausen 6.36b, 7.45, 9.28, 1.16d, 1.21, 3.30, 6.8c, 8.13a, 9.22.
Duisburg 6.46b, 8.3, 9.42, 1.26d, 1.36, 3.45, 6.17c, 8.22a, 9.36.
Großenbaum 8.17, 9.55, 1.48, 3.58.
Calcum 8.32, 10.7, 2.2, 4.10, 9.58.

a. Expreßzug. b. Courierzug. c. Schnellzug. d. Eilzug.

Unser Inventur-Ausverkauf

hat **den 4. Februar** begonnen und endet am 25. ds. Mts. Abends. Da wir unsere sämmtlichen Waaren im Preise bedeutend herabgesetzt, so hoffen wir auf recht zahlreichen Besuch.

Das Nähere besagen die ausgegebenen Zettel.

Düsseldorf, Bondy & Katzenberg, Düsseldorf,

16 Mittelstraße 16. vormals L. Feiber & Co. 16 Mittelstraße 16.

Manufactur. Confection. Bettwaaren.

Düsseldorf, Marktstraße Nr. 7—9. **G. A. SEULEN,** Düsseldorf, Marktstraße Nr. 7—9.

Durch große Gelegenheitskäufe und bedeutende Abschlüsse mit den ersten Fabrikanten bin ich in der Lage, unten näher verzeichnete Waaren zu außerordentlich billigen Preisen zu verkaufen:

per berl. Elle.

1 Partie vorzügl. schwarzer Seidenstoffe (Gros faille und Cachemires), garantirt reine Seide M. 3, 2,70, 2,20 und 1,70 Pfg.

1 Partie Cachemire Double, garantirt reine Wolle, eleganter und solider Costümestoff in schwarz und 15 der modernsten Farben (wirklicher Werth M. 1,50) 85 Pf.

1 Partie schwerer, rein wollener Beige in allen modernen Farben . . . . 65 Pf.

1 Partie wollener Kammgarne und Diagonales in sämmtl. neuen Farben 60 u. 50 Pf.

1 Partie wollener Kleiderstoffe in allen soliden und couranten Mustern u. dauerhaften Qual. 40, 35, 30 u. 25 Pf.

Kinder-Regenmäntel für jedes Alter passend von 5 Mark an.

Damen-Regenmäntel in den neuesten Façons und besten woll. Stoffen von 9 Mark an.

1 Partie reich garnirter Filz- und Stepprócke von Mark 2,50 an.

1 Partie rein-woll. schwarzer Cachemire-Long-Châles v. 8 M. 50 Pf., gew. Long-Châles von 17 M. an.

Rein leinene Taschentücher pr. Dtzd. 5, 4 und 3 Mark.

Rein seid. Herrentaschentücher fertig gesäumt per Stück 2 Mark.

Rein seidene Köpertaschentücher fertig gesäumt per Stück 3 Mark.

1 Partie 8/4 breiter rein wollener Buxkins, berl. Elle M. 2,20.

1 Partie schwerer rein woll. Rock- und Hemdenflanelle in allen Farben, berl. Elle 75 Pfg.

per berl. Elle.

1 Partie ca 500 Fenster Zwirn- u. engl. Tüllvorhänge, pr. Fenster v.

9 Ellen	10 Ellen	11 Ellen
3 M. 20 Pf.	3 M. 50 Pf.	3 M. 90 Pf.

1 große Partie 10/4 breiter engl. Tüll- und Zwirngardinen . . . . . 35 Pf.

1 Partie 5/4 und 6/4 breiter engl. Tüll- und Zwirngardinen . . . . . 20 Pf.

1 Partie waschächter Gardinen-Cattune mit Bordüre 25 Pf.

1 Partie schwerer 6/4 breiter Dowlas u. Madapolames 30 Pf.

1 Partie waschächter Blaudrucks . . . . . 25 Pf.

1 Partie waschechter Bettmöbel . . . . . 25 Pf.

1 Partie Schürzenleinen und Siamosen . . . . . 30 Pf.

Schwere Bettbarchende in 5/4, 6/4, 8/4 u. 10/4 Breite von 45 Pf.

Großes Lager doppelt gereinigter Bettfedern und Daunen per Pfd. von 1 M. 30 Pf. an, fertige Federbetten u. Daunen-Plümeaux v. 20 M. Federkissen v. 5 M. Cattun- u. farb. Köpersteppdecken v. M. 5,50 an. Eine Partie grau wollener Decken v. 2 M. 70 Pf. Rein wollene weiße und rothe Schlafdecken v. 6 M. an.

Feste Preise! Aufträge von Auswärts werden unter Nachnahme prompt ausgeführt. **Feste Preise!**

Die

Buchdruckerei

von

C. Becker & Comp.

Bilkerstrasse 24 **DÜSSELDORF** Bilkerstrasse 24

mit den neuesten Schriften auf's reichhaltigste ausgestattet,

empfiehlt sich

zur Anfertigung sämmtlicher vorkommenden Druck-Arbeiten

als:

Rechnungen, Circulare, Memorandums, Wein-, Speisen-, Visiten-, Adress- & Empfehlungs-Karten, Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Trauerbriefe, Todtenzetteln &c.

bei eleganter Ausführung

und Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Düsseldorfer

Gewerbe-Schule

für Frauen & Töchter,

Marienstraße 2.

Anmeldungen für die einzelnen Curse finden täglich statt. Das Honorar pro Monat beträgt:

1. Nähschule für Erwachsene 5 M. 2. Für Kinder 3 M. 50 Pfg. 3. Maschinen-Näherei 12 M. 4 Damenschneiderei und Confection 15 M. 5. Putzfach 12 M. 6. Wäschezuschneiden 12 M. 7. Blumenfabrikation 12 M.

Die Einschreibe-Gebühr beträgt 1 M.

Die Direktion:

Frau Elise von Sobbe und

485 **Frl. Saro.**

Geld auf Werthsachen.

F. W. Pohlig,

853 Nr. 42 Wallstraße Nr. 42.

Bewährt als vorzüglich linderndes Mittel bei catarrhalischen Affectionen und chronischen Brustleiden.

Schachtel mit Namenszug.

Hirsch-, Hof-, Elephanten-, Sonnen-Apotheke u. Apotheke zur Flora.

Särge. Särge. Särge.

Die größte Auswahl,

die billigsten Preise bei

Gustav Bube,

47 Flingerstraße 47. 213

Sargmagazin.

Friedrichsstädter Kindergarten.

Herzogstraße 5. Eröffnung 1. März.

Näheres in Nr. 31 dieses Blattes vom 2. Februar.

Frau Krabus

307 geb. Bacher.

Jos. Gudehus,

Carlsplatz 8, Carlsplatz 8,

neben Herrn Uhrmacher Bringmann,

empfiehlt Sprungherde von 25 Thlr., Tafelherde und Fournaisen von 8 Thlr., Mantelöfen von 10 Thlr. und Kochöfen von 3½ Thlr. an. Eiserne Kohlenmaaße zu den billigsten Preisen. 26

Photographisches Atelier

Hugo Starck,

10 Benratherstrasse 10.

Aufnahmen bei jeder Witterung 528

Uhrenhandlung, **F. Ph. Haake,** Uhrenhandlung,

Wehrhahn 7, nahe der Tonhalle, früher Schadowstrasse.

Harmonikas, Musik-Dosen in grosser Auswahl.

424 **Atelier für Reparaturen.**

Schützen-Gesellschaft „Wilhelm Tell".

Sonntag, den 9. Februar 1879,

Abends 8½ Uhr:

MASKEN-REDOUTE

in der städt. Tonhalle.

341 Festlicher Einzug des Prinzen „Rheinwein" und der Prinzessin „Freude" nebst Gefolge 2c.

Behufs Einführung liegt eine Liste zum Einzeichnen im Gesellschafts-Lokale „Victoria-Hotel" bei Hrn. Arens am Exerzierplatz offen. **Der Vorstand.**

Düsseldorfer

Geschäftsbücher-Fabrik & Handlung

von

C. Gayer,

Hohestrasse 2 am Carlsplatz.

Ich habe mein Lager **fertiger Geschäftsbücher** in allen couranten Sorten reichhaltig assortirt und die Preise äusserst billig gestellt: auch halte mich in Anfertigung von extra complicirten **Liniirungen** etc. etc. bestens empfohlen.

Briefpapier & Couverts

mit jeder beliebigen Firma sowie alle **Druck-**

235 **Arbeiten** zu ganz billigen Preisen.

Schuhwaaren-Export

En gros. **Ludwig Kaufmann.** En détail.

Fabrik: Budapest, Radialstraße Nr. 60. Comptoir.

Herren-Schuhwaaren.

Stiefeletten aus feinem Chagrinleder mit starken Sohlen . . M. 7.00

Stiefeletten aus Wichs-Kalbleder m. geschraubt. Doppelsohl M. 7.20

Stiefeletten aus russisch lackirtem od. Salon-Juchtenleder mit dreifach geschrauben Doppelsohlen M. 8.00

Stiefeletten, Tuch, russisch lackirtem Juchtenbesatz, Filzfutter, 3fach geschraubten Doppelsohlen, hoch geschnitten . . . . M 9.00

Kniestiefel mit Schnallen aus Doppel-Juchtenleder, mit 3fach geschraubten Sohlen, wasserdicht M. 16.00

Knaben-Stiefeletten und Stiefeln.

Stiefeletten, Wichsleder, mit geschraubten Doppelsohlen M. 4.20

Kniestiefel mit Schnallen aus Juchten-Leder mit starken Sohlen, Wichsleder . . . . . M. 8.20

Mädchen-Schuhwaaren.

Leder oder Eberlasting, Zugstiefeletten mit genagelten Doppelsohlen

188 M. 4.00

Damen-Schuhwaaren.

Eberlasting-Gummizug-Stiefeletten m. genag. Doppelsohlen M. 5.80

Leder-Gummi-Stiefeletten aus Gemsen- oder Chagrin, mit genagelten Sohlen, hochgeschnitten, feine Ausstattung . . M. 5.80

Leder-Gummi-Stiefeletten aus starkem Chagrin oder Kalbleder, Filzfutter, mit genagelten Doppelsohlen . . . . . M. 6.20

Stiefeletten mit russisch. Lackbesatz M. 8.00

Regatta-Halbstiefeletten aus salon lackirtem Mainzer Lackleder mit hohen Stöckeln . . . M. 6.00

Regatta-Halbstiefeletten aus Chagrinleder oder Eberlasting, schön verziert mit genagelten Doppelsohlen, hoher Stöckeln, neueste Façon . . . . . M. 5.40

Stoff- oder Rips-Comode-Schuhe in allen Farben . . . M. 2.20

Eberlasting-Comode-Schuhe mit Stöckeln und Maschen . M. 3.40

Aufträge werden mittelst Postnachnahme oder gegen Geldsendung prompt effectuirt. Nicht convenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Wegen baldiger Abwickelung meines Détailgeschäfts ist mein

Geschäftslokal, Carlsplatz 13,

zu vermiethen eventuell das Haus zu verkaufen.

219 **C. P. van Perlstein.**

Joseph Stüber,

12 Rheinstraße 12,

empfiehlt sein Lager in **doppelt gereinigten böhm. und ungar.**

Bettfedern & Daunen,

ferner Bettdrell, Barchent, Leinen, Federleinen und Decken 2c.

Reinigung der Federn und Daunen unter Garantie. 422

Ich wohne jetzt

Kreuzstraße 13a.

2. Etage.

F. Schulgen,

Privatgeistlicher. 348

Speck! Speck!

geräuchert und trocken,

per 100 Pfd. M. 31½

gegen Cassa,

empfiehlt **A. Engstfeld,**

419 Nordstr. 28.

Theater-Zettel.

Das theaterbesuchende Publikum erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß der von Herrn Direktor Schirmer herausgegebenen Theater-Zettel von mir gratis ins Haus geliefert wird und keines Abonnements bedarf. Alle Diejenigen, welche den Theater-Zettel bisher noch nicht erhalten haben und denselben wünschen, ersuche ich, mir davon gefälligst Mittheilung zu machen.

Strauß, Zettelträger,

Andrasstraße 11.

Rindleder-Herren-Zug-Wichs-Stiefeletten

Doppel-Sohlen, (Handarbeit) genäht und mit Messing-Schrauben und Stiften

als haltbar sehr bewährt

à 7½ M.

empfehlen

E. Juppen

Nachf.,

Elberfelderstraße.

Reparaturen schnell.

Alle Haararbeiten,

wie **Flechten, Locken, Chignons** werden billigst u. gut angefertigt.

Jäger, Friedrichsstraße 6,

180 früher Bahnstraße 19.

Wilhelm Weilinghaus,

714 **Kohlen-Handlung,**

Bergerallee 33. Deichstraße 27.

Die beliebten

Hühneraugenpflaster

sind wieder angekommen bei

79 **F. J. Schoras.**

Dr. Brandt,

American Dentist,

Amerikan. Zahnarzt,

Oststrasse 36,

863 Ecke der Leopoldstrasse.

Künstliche Zähne

nach bester Methode, schmerzloses Plombiren der Zähne

2c. bei **Chr. Kriebel,**

418 39 Kasernenstraße 39.

Anton Wiebels,

Kohlenhandlung,

Bergerallee 12. 461

Heute Abend:

Leberklöße.

443 Hafenstraße 3.

Anstich

von pickfeinem reinem

Jung-Bier.

Schmidt,

412 3 Bergerstraße 3.

Am Sonntag, den 9. Febr. c.,

431 **Nachmittags 4 Uhr,**

wird ein Herr aus England, im Saale des Herrn **Moritz Becker,** Oberbilk, einen **VORTRAG** über das Wort Gottes halten und ist der Zutritt frei für Jedermann.

Karrenhund zugelaufen, schwarz mit weißer Brust und weißem Fuß. Abzuholen gegen Einrückungsgebühren und Futterkosten bei 378 **Wilh. Rond,** Rottenf. in Eller.